

# Stolper Post

Tageszeitung  
für Stadt und Land

Amtliches  
Publikationsorgan



Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3gespalt. Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 103

Stolp, Dienstag, den 4. Mai 1926

50. Jahrgang

## Der Generalstreik in England.

### Die Einigungsverhandlungen gescheitert.

London, 3. Mai. Die Einigungsverhandlungen, die gestern abend um 9 Uhr in der Downingstreet begonnen wurden und an denen auch die Vertreter der Bergarbeiterrefusitive teilnahmen, sind kurz nach Mitternacht zusammengebrochen. Um 1,03 Uhr wurde amtlich bekanntgegeben, daß die Verhandlungen gescheitert seien.

Die Gewerkschaftsvertreter lehnen es nach wie vor ab, die Möglichkeit einer Lohnherabsetzung oder Arbeitszeiterhöhung nur grundsätzlich in Erwägung zu ziehen. Der amtliche Bericht bringt zum Ausdruck, die Regierung glaubte nicht, daß es außer der Annahme der Berichte der Kohlenkommission eine andere Lösungsmöglichkeit für alle Parteien gebe. Die Annahme des Berichts schlicke alle Forderungen, die von beiden Seiten erhoben würden, in sich, sowohl die Reorganisation der Industrie, wie gleichzeitig eine Neuregelung der Lohnverhältnisse, um die ökonomische Sicherstellung der Industrie zu ermöglichen. Wenn die Bergarbeiter oder der Gewerkschaftskongress bereit gewesen wären, diesen Vorschlag anzunehmen, dann wäre die Regierung bereit gewesen, die Verhandlungen fortzusetzen und die Subventionen noch 14 Tage weiter zu zahlen.

Seit Aufnahme der Verhandlungen zwischen der Regierung und den Mitgliedern des Gewerkschaftskongresses hätten die Gewerkschaften den Generalstreik angekündigt, außerdem seien schon offene Feindseligkeiten unternommen worden, sogar eine große Einmischung in die Freiheit der Presse.

Da das eine Herausforderung der verfassungsmäßigen Rechte und Freiheit der Nation darstelle, könne die Regierung die Verhandlungen nicht fortführen, sondern müsse von dem Gewerkschaftskongress sowohl eine offizielle Zurückweisung derartiger Handlungen, wie eine sofortige und bedingungslose Zurücknahme der Aufforderung zum Generalstreik verlangen. Mit dieser Erklärung hat die Krise ihren Höhepunkt erreicht und es ist kaum wahrscheinlich, daß es u. a. Umstände noch gelingen wird, eine Formel zu finden, die die Schwierigkeiten überbrückt.

### Der revolutionäre Charakter des Generalstreiks.

Durch das Ultimatum der Regierung am Montag früh, das jedoch eine Wiederaufnahme der Verhandlungen nicht ausschließt, ist eine völlig neue Lage geschaffen worden. Die Regierung hat die Eröffnung der Feindseligkeiten mit einer klaren Stellungnahme beantwortet. Der Generalstreik ist damit als eine revolutionäre Aktion der Gewerkschaften festgelegt worden. Im Mittelpunkt des Kampfes steht nicht nur der Kohlenbergbau, sondern der Kampf um die Reorganisation. Dieser Tatbestand ist der wesentlichste Inhalt noch nicht ganz deutlich geworden, aber die beabsichtigte Zusammenarbeit der Presse, ganz besonders die heute schon erfolgte Arbeitsniederlegung in der „Daily Mail“, öffnen allen die Augen. Andererseits mehren sich die Anzeichen für eine Zunahme des Einflusses der sogenannten scharfen Richtung im Kabinett. Die Stilllegung der „Daily Mail“ zeigt klar die Absichten der Streikleitung. Die „Daily Mail“ und die im gleichen Verlage erscheinenden Blätter verfügen über die größte Auflage, die die englischen Zeitungen aufzuweisen haben und somit über die größte Wirkung auf die Bevölkerung. Ein Nichterscheinen der „Daily Mail“ am heutigen Tage ist, wenn es Dienstag früh schon zum Generalstreik kommen sollte, von außerordentlicher politischer Bedeutung.

Der Minister des Innern hat Montag in den frühen Morgenstunden eine Erklärung herausgegeben, in der auf die Möglichkeit eines Generalstreiks hingewiesen und gesagt wird, daß die Regierung alle Schritte getan habe, um die Versorgung mit Nahrungsmitteln, Brennstoffen, Licht und Kraft, sowie den Schutz aller in diesen Betrieben beschäftigten Personen und schließlich die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit zu gewährleisten. Die Anwerbung von Freiwilligen beginnt heute. Die Bürgerschaft wird von der Regierung aufgefordert, sich zur Hilfeleistung zur Verfügung zu stellen. Die D. M. S., eine der deutschen technischen Nothilfe ähnliche Organisation, steht schon bereit, am Montag Mitternacht in Aktion zu treten. Sie wird nach Ausbruch des Generalstreiks der Regierung unterstellt. Es ist beabsichtigt, zu bestimmten Tagesstunden durch Rundfunk offizielle Nachrichten über die Lage herauszugeben. Anschläge in Postbüros und Rathhäusern sollen die Bevölkerung fortgesetzt über neue Ereignisse unterrichten. Eine Regierungsverordnung, die am Sonntag veröffentlicht wurde, verbietet den Ankauf von Hausbrandholz, wenn im Haushalt mehr als fünf Zentner vorhanden sind. Auf Anordnung der Regierung müssen Straßenbahnen und Omnibusse um 12 Uhr nachts den Betrieb einstellen. Der private Telephon und Telegraphenverkehr ist nach 11 Uhr untersagt.

### Die Regierung zur Lage.

Ein Vorkämpfer der Regierung erklärte, überall sei die Lage normal und überall meideten sich auch Freiwillige in großer Zahl zur Arbeit. Die Lebensmittelvorräte seien normal. Die Regierung ersuche um sparsame Benutzung von Telegraph und Telephon. Der Generalpostmeister erklärte, Pakete für Ausland und Kolonien könnten nicht mehr angenommen werden.

Der nationale Vollzugsausschuß des Bergarbeiterverbandes trat Montag auch zu einer Sitzung zusammen. Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes, Cool, erklärte: Die gesamte Gewerkschaftsbewegung werde der Regierung ihre Solidarität mit der Arbeiterschaft beweisen. Die Bergarbeiter würden im Jahre 1926 ihren Kampf um das Recht auf Leben siegreich beenden.

Mit Ausnahme der 1 Million Bergarbeiter gehen alle Arbeiter friedlich ihrer Beschäftigung nach. Von dem Generalstreik werden 1,5 Million Arbeiter des Transportgewerbes betroffen werden. Tausende von freiwilligen Arbeitern sind bereits angeworben und die Rekrutierung weiterer Hilfskräfte ist im Gange.

London, 3. Mai. Montag mittag trat das Unterhaus zu einer Sitzung zusammen. Baldwin wurde von den Konservativen durch Aufstehen von den Sitzen begrüßt. Baldwin legte eine Botschaft des Königs vor, in welcher der Stand der Kohlenkrise dargelegt wird. Er beantragte, an den König eine Ergebenheitsadresse zu richten, in der der Dank für die Botschaft ausgesprochen werde. Der Antrag Baldwin wurde mit 308 gegen 108 Stimmen angenommen. Er sagte u. a.: Es haben mit den Arbeitern über die Kohlenkrise Verhandlungen stattgefunden, bevor eine geradezu despotische Macht in die Hand eines kleinen Exekutivausschusses in London gelegt worden ist. Dies ist eine Umkehrung des demokratischen Prinzips. Die Führer der Arbeiterpartei greifen die Grundlage jeder Regierung an und sind nahe daran, den Bürgerkrieg zu erklären, den es schon seit Jahrhunderten nicht mehr gab. Nicht die Löhne sind in Gefahr, sondern die Freiheit unserer Verfassung.

### Auch die Eisenbahner streiken!

London, 3. Mai. Die Eisenbahnergewerkschaft ordnete an, daß um Mitternacht der gesamte Zugverkehr einzustellen ist. Die Ordnung sei vollständig aufrechtzuerhalten.

### Der deutsche Michel lernt nie um!

Berlin, 3. Mai. Der Britische Bergarbeiterverband hat am Sonnabend den Verband der Bergarbeiter Deutschlands telegraphisch von dem Ausstand im englischen Kohlenbergbau benachrichtigt.

Während, wie mit einem Male die berühmte „internationale Solidarität“ jenseits des Kanals erwacht (wo war sie während der Ruhrbesetzung?), wenn die Herren Engländer etwas von den deutschen Brüdern brauchen. Während aber auch, wie die dümmen Deutschen regelmäßig bei solcher Gelegenheit wieder auf die „Solidarität“ hineinfallen und ungeachtet der eigenen katastrophalen Lage alles daran setzen, mit Hilfe ihrer famosen und recht einseitigen Kollektalität auch noch der deutschen Wirtschaft, die doch schließlich ihre mahlende Kuh sein sollte, einen empfindlichen Schaden zuzufügen. Prompt hat denn auch aus dieser „brüderlichen Sympathie“ heraus der alte Bergarbeiterverband in Bochum zur englischen Bergbaukrise einen Aufruf erlassen, in dem es heißt: Getreu dem Brüsseler Beschluß wird der Bergarbeiterverband alles tun, was in seinen Kräften steht, um zunächst die Zufuhr von Kohlen nach England zu verhindern. Er hat sich zu diesem Zweck mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und den anderen für diese Frage in Betracht kommenden Verbänden in Verbindung gesetzt und wird mit diesen die zu treffenden Maßnahmen beraten. Inzwischen müssen aber auch die deutschen „Kameraden“ das ihrige tun, um den englischen „Kameraden“ zu helfen. Im Interesse der deutschen Bergleute liegt die Beseitigung der Uebelstände, die gegenwärtig in großem Umfang gemacht werden, obwohl wir in den letzten Monaten dreiviertel Million und mehr Teilschichten und Halbenbestände von sieben bis acht Millionen Tonnen allgemein im Ruhrgebiet zu verzeichnen hatten.

### Verstimmung innerhalb der Regierungskoalition.

Berlin, 1. Mai. Wie man sich erinnern wird, haben die Regierungsparteien in der gestrigen Reichstagsitzung anlässlich der Abstimmung über die Zuschußüberweisung des Enteignungsgesetzes und die dazu gestellten Anträge getrennt abgestimmt. Während Zentrum und Demokraten für die

Ueberweisung eintraten, stimmte die Deutsche Volkspartei mit den Deutschnationalen dagegen. Infolgedessen herrscht heute in der bürgerlichen Linkspresse eine sehr gereizte Stimmung gegen die Deutsche Volkspartei; besonders aufgebracht sind die Blätter der demokratisch-jüdischen Verlage Ullstein und Mojs, was einigermaßen begründlich ist, als die Deutsche Volkspartei gestern zwar die Ueberweisung der Zentrum- und Demokratenanträge ablehnte, aber für die Ueberweisung des völkischen Antrags auf Enteignung der jüdischen Bank- und Vorkaufsrechte eintrat.

Auf der anderen Seite ist die volksparteiliche Presse gleichfalls ziemlich pikiert über das Verhalten der Vertreter des Zentrums und der Demokraten anlässlich der Geschäftsordnungsdebatte, die der gestrigen Abstimmung im Reichstag vorausging, und zwar mit einigem Recht, hat doch der demokratische Fraktionsvorsitzende Koch der Volkspartei „Desperadopolitik“ vorgeworfen. Unter Koalitionseindern pflegt man sich gewöhnlich etwas fremdbüder auszudrücken.

Auch sonst scheinen sich die Gegensätze innerhalb der Regierungsparteien zu vertiefen. Das Zentrum ist im Begriff, noch weiter nach links abzurutschen, als es bisher schon der Fall war. Die Wahl von Marx zum Fraktionsvorsitzenden bedeutet einen Erfolg der Linkselemente in der Partei; das gleiche gilt von der Abberufung des bisherigen Zentrumsvorsitzers im Rechtsausschuß, des Oberstaatsanwalts Schulte und seine Ersetzung durch den Abgeordneten Guerd. Herr Schulte hat sich bei der Reichstagsdebatte über das Enteignungsgesetz den Zorn der Sozialdemokraten und Demokraten zugezogen, als er von der „Begehrlichkeit der Massen“ sprach und auch sonst die sozialdemokratisch-kommunistischen Raubgelle in einer für einen Zentrumsmann bemerkenswert scharfen Weise kritisierte. Die erste Folge seiner Rede war, daß die Linkspresse unisono „Arzte, heilt ihn!“ schrie und die Abberufung Schultes verlangte, die nächste Folge, daß sich das Zentrum prompt diesem Verlangen fügte. Die Abberufung Schultes, der mit der Volkspartei verhältnismäßig in gutem Einvernehmen stand, ist in volksparteilichen Kreisen ebenfalls übel vermerkt worden.

Trotzdem wäre es verfehlt, der zweifellos innerhalb der Regierungskoalition im Zunehmen begriffenen Veräufung als große Bedeutung beizulegen und sie etwa als Anzeichen einer beginnenden akuten Koalitionskrise anzulegen. Vorläufig ist der Kitt, den die gemeinsame Verantwortung an der bisherigen verfehlten Außenpolitik und das dadurch hervorgerufene gemeinsame Schuldbewußtsein für das Geschehen der gegenwärtigen Regierungskoalition nun einmal bedeutet, noch stärker als alle anderen Momente. Auch empfindet Herr Dr. Stresemann offenbar noch viel zu viel Gefallen an seiner Ministerialpolitik, als daß er sich nicht mit allen Kräften einem Bruch innerhalb der ihn tragenden Parteien entgegenstemmen würde. Akute Krisenerscheinungen sind die Bestimmungen im Regierungslager also nicht; sie bedeuten nicht den bevorstehenden Bruch, aber sie sind immerhin symptomatisch für die Brüchigkeit des Systems.

### Der Kampf um die deutsche Freiheit.

Graf von Reventlow über die politische Lage.

Essen, 1. Mai. Aus Anlaß des Essener Gattages der Deutschnationalen Freiheitsbewegung äußerte sich Reichstagsabgeordneter Graf Reventlow vor einem engeren Kreis von Zuhörern der Industrie, der Landwirtschaft, des Handwerks und Handels über die politische Lage Deutschlands u. a. wie folgt:

Das deutsche Volk, vertreten durch eine willensstarke Regierung, könne eine Herabsetzung der jetzigen und künftigen hohen Zahlungen aus dem Dawesplan durchsetzen, wenn es für eine Reihe von Monaten den Mut aufbrächte, die Zahlungen einzustellen. Es sei wohl mit wirtschaftlichen Zwangsmassnahmen des gegnerischen Auslandes zu rechnen, sicherlich aber würden unsere Gegner nicht zum letzten Gewaltmittel des Krieges greifen, um Deutschland zur Zahlung zu zwingen. Dafür sei die Entente politisch zu stark engagiert. Es würden Verhandlungen angebahnt werden müssen, die bei dem Schacher um die aus Deutschland herauszuholenden Geldmittel bei geschickter deutscher Verhandlungsführung eine Verminderung der Daweszahlungen herbeiführen würden. Der Völkerbund befinde sich zurzeit in einer schweren Krise. Deutschland müsse sich bei einem eventuellen Eintritt in den Völkerbund zu der Gruppe der kleinen im Völkerbund vereinigten Staaten gesellen, um die Gleichberechtigung aller Mitglieder des Völkerbundes, die diese kleinen Staaten anstrebten, durchzusetzen. Mit der Beseitigung der Vormachtstellung der Hauptmächte würde die Zerlegung des Völkerbundes bewirkt und damit auch die Grundlagedes Versailler Vertrages.

Das deutsch-russische Abkommen begrüßt Redner als eine Stütze gegen die Westmächte und gegen die Finanzherrschaft der Wallstreet. Die deutsche militärische Neutralität Rußland gegenüber sichere uns davor, in Zukunft der Kriegsschauplatz



der Entente zu werden. Die Gefahr des Bolschewismus, die, wie befürchtet, Deutschland durch den Anschluß an Rußland drohe, sei nicht bedeutend, weil der gesunde deutsche Volkkörper imstande sei, den Bolschewismus wie eine Krankheit abzuschlagen. In Deutschland könne dem Bolschewismus wirksam begegnet werden durch eine starke bodenständige Wirtschaft, die das völkische Ideal sei. Mit der Aufforderung an die Wirtschaftsführer, alle Kräfte einzusetzen, um dem deutschen Volke seine Arbeitsfreiheit in Handel und Wirtschaft wieder zurückzugewinnen, schloß der Redner seine Ausführungen.

## Ein Ordnungsbloß in Hessen.

Darmstadt, 1. Mai. Der hessische Wirtschaftsz- und Ordnungsbloß hat einen Aufruf „An das hessische Volk!“ veröffentlicht, in dem es u. a. heißt:

„Sieben Jahre bereits sieht Hessen unter dem Druck der sozialdemokratisch-demokratischen Herrschaft. Das Ergebnis liegt heute offen vor aller Augen. Aus der verarmten, um ihre Existenz ringende Bevölkerung presse die hessische Regierung eine Steuerlast heraus, die um ein Vielfaches höher ist, als die der Vorkriegszeit. Nirgends werde eine Bevölkerung durch gleich hohe Landessteuern wie in Hessen belastet. Der Staatsvoranschlag für 1926 schließt ungeachtet dessen mit einem Defizit von vielen Millionen ab. Die Regierungspolitik habe dem Staatsvoranschlag ihre Zustimmung gegeben und damit die falsche Finanzpolitik ausdrücklich gebilligt, die Hessen der Katastrophe zuführe. Der gegenwärtige Landtag habe darauf verzichtet, das Rettungswort in Angriff zu nehmen, deshalb müsse das hessische Volk befragt werden, ob es die Fortdauer eines solchen Regierungssystems will. Diesem Vorhaben hätten sich die Regierungsparteien bereitwillig widersetzt. Der hessische Landtag, die Deutsche Volkspartei in Hessen und die Deutschnationalen Volkspartei in Hessen hätten sich daher zu einem Wirtschaftsz- und Ordnungsbloß zusammengetan, um Auflösung und Neuwahl des Landtages zu erzwingen.“

Das hessische Volk wird zum Schluß aufgefordert, diesem Volksbegehren seine vollste Unterstützung zuteil werden zu lassen.

## Der Abbau der Währungsnotgesetze.

Der Abbau der Währungsnotgesetzgebung schreitet fort. Durch eine in diesen Tagen zur Veröffentlichung gelangende Verordnung der Reichsregierung werden weitere Bestimmungen über die Einschränkung des Verkehrs mit ausländischen Zahlungsmitteln außer Kraft gesetzt; es handelt sich dabei um die Aufhebung des sogenannten Einheitskurzes und des Verbots des Devisenterminhandels.

Die Reichsregierung ist in Übereinstimmung mit dem Reichsbankdirektorium der Auffassung, daß die deutsche Währung nunmehr als derart gestärkt angesehen werden kann, daß zu ihrem Schutz diese Bestimmungen nicht mehr erforderlich sind.

Von den Vorschriften über den Verkehr mit Devisen bleiben hiernach nur noch diejenigen bestehen, die den Kreis derjenigen Banken und Bankiers einer Beschränkung unterwerfen, die mit Devisen handeln dürfen. Im Zusammenhang damit bleiben die Bestimmungen der sogenannten Wechselstudenverordnung und der Mallerverordnung zunächst noch aufrecht erhalten.

Diese Aufrechterhaltung rechtfertigt sich aus dem Bestreben heraus, ein weiteres Ueberhandnehmen von Bankgründungen zu verhindern und den Kreis der bankgewerbtreibenden Unternehmen einzuschränken, besonders soweit sie keine vollwirtschaftliche Existenzberechtigung haben oder von unzuverlässigen Elementen inländischer oder ausländischer Nationalität betrieben werden.

## Die Söhne von Rotenfelde.

Roman von M. S. Lindner.

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Über wenige Wochen später ereignete sich etwas, das selbst ihm vor kaltem Schreden das Blut aus den Wangen trieb.

Sein Chef kündigte ihm die Stellung.

Die Welt ist heutzutage klein, voll unermuteter Fäden und Beziehungen aller Art, und der Zufall ist in der Tiefenstet so gut tätig wie in Strähnwinkel. Durch einen Reffen, der ein paar Wochen in Berlin bummeln ging und irgendwie die Bekanntschaft von Arnolds „Klub“ gemacht hatte, erfuhr Herr Homburg von den gefährlichen Passionen seines ersten Luchhalters. Noch stimmten ja Kücher und Kaffe, aber wie lange würde das dauern? Um keinen Preis wollte er einen naturwüchsigen Spieler im Kontor behalten.

Nun hieß es also eine neue Stelle suchen, doch heimlich, damit nur ja Anne nichts erführe. Und dazu kamen Mahnbriefe, Herr Wabrenstedt wurde nach erfolgtem Tod seines Vaters wieder im Besitz der Erbschaft sein. Die Schreiber boten dringend um baldige Bezahlung, widrigenfalls sie — und so weiter, und so weiter, und so weiter.

Welche schauerhafte Klemme! Und eine neue Stelle wollte sich nicht finden. Es lag vielleicht an den Auskünften, die Herr Homburg auf Befragen erzielte.

Arnold hatte die wechselndsten Stimmungen. Den einen Tag vernünftigte er es, daß Frau und Kind ihm gleich einem Loß am Bein hingen, dann wieder überwältigte ihn das Mitleid mit Anne, und er konnte sich in Zärtlichkeiten nicht genug tun. Noch immer hatte er ihr nichts gesagt, aber sie fühlte ganz genau das Heranziehen eines Unwetters. Und in der Zeit ihrer größten Hilfslosigkeit — ganz sicher — würde es losbrechen.

Endlich mußte er aber doch sprechen. Eine Stelle hatte sich freilich in letzter Stunde noch gefunden, aber die Besoldung war viel geringer, als die bisherige. Wie zwei Erwachsene und drei Kinder davon leben sollten, schien unklar. Indessen, man hatte doch wenigstens ein Dach über dem Kopf.

Anne hörte zu mit blauen Lippen, während er die Dinge vortrug, so wie sie in seiner Auffassung dastanden. Er sprach ein langes und breites von Homburgs Schifane, von den unerhörten Seelenqualen, die die Sorge um Anne ihm verursacht hatten. Er beraufschte sich förmlich am Wohlklang der eigenen Worte und hätte auf die Wahrheit jedes einzelnen aus wirklicher Ueberzeugung geschworen.

„Aber es wird ja doch alles noch wieder gut werden,

## Von den „Maifeiern.“

Berlin, 3. Mai. Der Mairummel wäre dem Genossen Polizeipräsidenten Grzeszuffi beinahe schlecht bekommen. In Begleitung des Pressebüros Schöni begab er sich nach dem Lustgarten, um sich über den Verlauf der kommunistischen Demonstration selbst zu informieren. Dabei wurde er plötzlich von mehreren Kommunisten erkannt. Diese umringten ihn sofort und brüllten: „Schuft! Grender Bluthund! Strolch! Bandit! Lump! Nieder mit dem Bluthund!“ usw. Bald drängten Hunderte gegen den Polizeipräsidenten und seinen Begleiter vor. Der Polizeipräsident eilte die Stufen des Museumshauses hinauf. Inzwischen waren zahllose kommunistische Ordner herbeigeleitet, die ihre rabiaten Brüder zurückdrängten. Dem erst konnte der Polizeipräsident unbehindert den Lustgarten wieder verlassen.

Warschau, 3. Mai. Während der Umzüge in den Straßen von Warschau kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Sozialdemokraten und Kommunisten. Die Kommunisten in Stärke von etwa 1000 Personen, wollten sich dem Zuge der Sozialdemokraten anschließen, was jedoch die „Volksmiliz“ der Sozialdemokraten zu verhindern trachtete. Aus diesem Anlaß kam es auf dem Theaterplatz, auf dem Marktplatz und in der Krakauer Vorstadt zu Straßenkämpfen zwischen beiden Gruppen, die sich zunächst mit Steinen bewarfen, nachher im Handgemenge mit Stöcken und Fäusten verprügelten, bis endlich von der Sozialdemokratie die ersten Schüsse auf die Kommunisten abgegeben wurden, die nicht unbeantwortet blieben. Während nun die Polizeimannschaft, die außerordentlich verstärkt war, bisher müßig verharrte und nur die Nichtdemonstranten zurückhielt, griff sie jetzt ein, ohne jedoch von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Bei den Schießereien wurden sechs Personen getötet und 32 schwer verletzt. Die Polizei hat 20 Personen verhaftet. Außerdem kam es in Nowy Dwor, wo die Polizei in die Menge Schüsse abfeuerte, zu Zusammenstößen. Hierbei wurde eine Person getötet und zwei schwer verletzt. In Lublin kam es zu Prügeleien zwischen Sozialdemokraten und Faschisten.

## Deutsche Gefangene in Cayenne.

Nicht Kriegsgefangene, sondern Strafgefangene.

Gegenüber den in der deutschen Öffentlichkeit in letzter Zeit auftauchenden Meldungen, daß sich in Cayenne noch etwa 100 deutsche Kriegsgefangene befinden, wird von antilich Seite erneut darauf hingewiesen, daß außer dem am 17. Oktober 1897 in Merseburg geborenen Otto Hoppe, der während des Krieges wegen eines Doppelmordes zum Tode verurteilt und dann auf Betreiben der deutschen Regierung zu lebenslänglicher Freiheitsstrafe begnadigt worden ist, weitere ehemalige Kriegsgefangene in Frankreich oder den französischen Kolonien nicht zurückgehalten werden.

Dagegen befinden sich verschiedene Reichsdeutsche, die nicht Kriegsgefangene waren, in französisch-Sitvana in Strafkast. Es handelt sich dabei außer einigen Deutschen, die wegen gemeiner Verbrechen zu Zwangsarbeit verurteilt sind, auch um verschiedene ehemalige Fremdenlegionäre, die wegen militärischer Vergehen schwere Strafen verbüßen. Die deutsche Regierung sucht das Schicksal dieser Gefangenen in jeder möglichen Weise zu erleichtern.

## Zur Schändung von Schlageters Grab.

Berlin, 3. Mai. Der Deutsche Offizierbund nimmt zur Schändung des Grabes Schlageters in folgendem Protest Stellung:

„Mit tiefster Entrüstung und Abscheu hat das deutsche Volk in seinen weitesten Schichten die Nachricht von dem Vandalentum am Grab Schlageters aufgenommen. Die Tat ist so ungeheuerlich, daß sich das deutsche Volk dagegen auflehnt, zu glauben, sie sei von Deutschen ausgeführt worden. Der Deutsche Offizierbund gibt seiner flammenden Empörung

Liebling. Verliere nur den Glauben an mich nicht. Auch das schwerste Unwetter verbraucht einmal.“

„Ja, nachdem alles verwüstet ist,“ dachte sie schmerzlich und streichelte in schweigender Ergebung sein Haar, während er neben ihr kniete, sie umfaßt hielt und ihre Hände küßte. Sie machte ihm keinen der Vorwürfe, die er gefürchtet hatte. Es nützte ja zu nichts, und das Gefühl innerer Zugehörigkeit war trotz allem zu stark. Man mußte ihn schon neben, wie er einmal war, ein Schifflein, das mit flatternden Wimpeln leicht und lustig tanzte, aber ohne sichernden Ballast; jeder Welle preisgegeben.

Es klingelte, und Gerda, die im Schlafzimmer das Brüderchen beschäftigte, lief, um nachzusehen.

„Ein Mann mit Knöpfen,“ meldete sie wichtig.

Arnold sprang auf und Anne bemerkte, daß er dunkelrot wurde. In der Küche hörte sie ihn darauf verhandeln; aufgeregte und dringlich. „Der Mann mit Knöpfen“ antwortete in gleichmäßiger Amistone, und nun kam Arnold zurück, stört und mit wirrem Haar, als sei er mit allen Fingern durchgefahren. Seine Stimme klang atemlos.

„Annen, das ist jemand — der mich sprechen muß. Es kann lange dauern — und wäre lästig für dich. Geh ins Schlafzimmer — leg dich 'ne Weile nieder. So komme doch.“

Er umfaßte sie, als habe er höchste Eile, und zog sie auf die Füße. Aber Anne sträubte sich; sein Wesen war allzu verräterisch. Darüber versuchten ein paar Minuten, und nun erschien in der Türe eine dunkle Uniform.

Annes Knie zitterten. „Was wollen Sie?“ rief sie, kaum wissend, daß sie sprach.

Solchen unzeremoniösen Empfang mochte der Uniformierte gewöhnt sein. Ein mitleidiger Blick umfaßte Annes Gestalt. „Es tut mir leid, meine Dame,“ sagte er höflich, „aber Amtspflicht.“

„Wieso Amtspflicht? Wer sind Sie denn?“

Wieder versuchte Arnold, sie weiter zu drängen.

„Mein Gott, aber so geh doch! Du störst uns wirklich, liebes Kind.“

Der Uniformierte hatte einen Schritt näher getan, seine Blide glitten so eigen abschätzend über jeden Gegenstand. War einmal der Geruch Anne. Der Geruchvollzlicher! Ihr wars, als ob ihr Herzschlag aussetzte, während gleichzeitig ein furchbarer, rudartiger Schmerz ihr schütternd durch den Körper fuhr. Halb ohnmächtig, das Gesicht verzerrt, trallte sie sich an Arnolds Rock fest.

Mit Aufbietung aller Kraft half er ihr aus dem Zimmer.

„Wachen Sie in Ruducks Kamen, was Sie wollen,“ rief er außer sich.

über die seinem verweigten Mitglied, dem Volkshelber Schlageter angetane Entehrung Ausdruck und fordert strengste Untersuchung und Bestrafung des zum Auswurf der Menschheit zu rechnenden Täters.“

Die Nachforschungen nach den Tätern, die in der Nacht zum 1. Mai den Grabstein Schlageters auf dem hiesigen Friedhof schändeten, haben noch nicht zur Feststellung der Täter geführt. Da vor der polizeilichen Abperrung des Friedhofes dieser schon von zahlreichen Personen betreten worden war, konnte der Polizeihund die Spur nur bis zum Friedhofsausgang verfolgen. Die Täter sind vermutlich von auswärts mit einem Kraftwagen gekommen. Hinter dem Grabstein wurde eine Blechbüchse gefunden, in der wahrscheinlich die Farbe zubereitet worden war. Der Grabstein wurde von oben bis unten mit einer dunkelroten Lackfarbe überstrichen und dann beschrien. Es dürfte kaum möglich sein, daß Grabmal durch Ablaugen in seinen früheren Zustand zu versetzen. Auch die auf dem Grabe liegenden Kränze wurden durch Farbe beschmutzt.

## Gerichtliches.

Das Urteil im Etlarz-Prozess.

Berlin, 1. Mai. Im Betrugsprozess gegen Heinrich Etlarz vor dem Schöffengericht wurde heute nachmittags das Urteil gefällt. Etlarz wurde schuldig befunden des vollendeten und versuchten Betruges in mehreren Fällen, der Untreue und Erpressung in je einem Falle und zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr, 6 Monaten Gefängnis, 50.000 Mark Geldstrafe oder weiteren 200 Tagen Gefängnis, sowie zu 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Wegen der Höhe des Strafmaßes erließ das Gericht gegen Heinrich Etlarz einen Haftbefehl, dessen Vollstreckung aber durch Stellung einer Sicherheitssumme von 20.000 Mark binnen acht Tagen abgewendet werden kann. Etlarz wurde daraufhin aus dem bisherigen Sicherungsgewahrsam entlassen.

## Vermischtes.

Gegen die Stilllegungspläne der Reichsbahngesellschaft. Der in Schneidemühl tegende Provinziallandtag der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen beschloß sich u. a. mit der geplanten Stilllegung eines Teiles der Schneidemühl Eisenbahnwerkstätten, durch die mehrere 100 Arbeiter brotlos würden. Ein Entschließungsantrag wurde einstimmig angenommen, der sich gegen die beabsichtigte Stilllegung wendet.

Eine bestialische Muttat ist in Breslau verübt worden. Ein Kriegsverlehter und Flüchtling aus Kattowitz, der mit seiner Tochter aufeinander in beschriebenen Verhältnissen lebte, wohnte als Untermieter in der Kaiser-Wilhelm-Straße in Breslau. Vor einigen Tagen erschienen nun dort an der Tür zwei junge Leute, denen die Tochter öffnete. Bald darauf wurden die Hilferufe vernommen. Die Verbrecher hatten dem jungen Mädchen die Kehle durchgeschnitten und den Mann erstochen und alsdann das Zimmer in Brand gesteckt. Als Täter wurden zwei Brüder aus Hindenburg festgenommen. Der eine von diesen hatte unlängst sich als Versicherungsagent Eingang in die Wohnung verschafft und dabei beobachtet, wo der Ermordete sein Geld aufbewahrte.

Todessturz eines Kindes. Ein bedauerlicher Unfallsfall hat sich in der Kaufstraße 6 in Berlin ereignet. Gegen 2 Uhr spielte die 1½-jährige Ursula Lud auf dem Balkon der im vierten Stockwerk gelegenen elterlichen Wohnung, während die Mutter bei geöffneter Tür mit dem Klavier von Wäsche beschäftigt war. In einem unbewachten Augenblick kletterte das sehr kräftige Mädchen auf einen Stuhl und beugte sich so weit über die Balkonbrüstung, daß es das Gleichgewicht verlor und kopfüber in den Hof stürzte. Die Kleine, die schwere innere Verletzungen davongetragen hatte, wurde nach der Charitee gebracht, wo sie bald verstarb.

Ein grauenhafter Fund. Das „Petit Journal“ berichtet aus Marseille, daß auf dem Passagierdampfer „Sidi Ferud“, der von Algier nach Marseille eingetroffen ist, im Kohlenbun-

Gegen Morgen, unter unerhörten Qualen, gebar Anne ein Mädchen, ein armes, kümmerliches Geschöpfchen, dessen Lebenslicht ein Hauch ausblasen konnte. Daß sie selbst erhalten geblieben war, war wunderbar genug. Es war, als habe der starke Liebeswille der Mutter, die für ihre Kinder leben will, sie gerettet. Sie selbst würde nur zu gern den Räten dieses Lebens Ralet gesagt haben. Seine Rätsel und schlimmen Möglichkeiten standen um sie her dunkel und drohend in den langen Stunden, wo sie einsam lag, denn die Gemeindegemeinschaft kam einmündig täglich zu den nötigsten Hilfeleistungen. Das Kommen der Mutter hatte Arnold unter Hinweis auf die beschränkten Räume dankend abgelehnt. Vor ihr selbst hätte er sich nicht geschämt aber unter keinen Umständen sollten die Geschwister wissen, wie tief „er in die Tinte geraten“ sei.

In der Küche spielten Gerda und Karl Heinz mit der frühreifen Behutsamkeit von Kindern, die zeitig vom Geruch des Lebens berührt werden. Verirrten sie sich aber einmal ins Nebenzimmer, so halten ihre Schrittden dort wie in einem leeren Raum. Das war doch sonst nicht so gewesen?

Als Anne zum erstenmal am Arm der Schwester über die Schwelle schlich, wurde ihr freilich die Ursache des Getöns mit Schreden klar. Leer das ganze Zimmer bis auf ein wertloses Stannmöbel, das ihrem Mann als Schreibstisch diente! Da stecken ihre Nerven sie ganz im Stich; sie schluchzte herzzerreißend.

Bei der Heimkehr, er kam in dieser Zeit immer sehr pünktlich, fand Arnold sie völlig erschöpft vom Weinen. Auf den ersten Blick sah er daß sie alles wisse.

„Nein ausgeplündert hat mich die Bande. Aber ich habe sie drüben alles nehmen lassen, damit sie dich hier wenigstens in Frieden lassen,“ sagte er mit zorniger Bitterkeit, daß Anne ergeben schwieg. Sie fühlte, daß jedes weitere Wort die Last bis zur Unerträglichkeit erschweren würde.

Wierzehn Tage später waren sie in der Raunynstraße. Anne, notdürftig wieder hergestellt, hatte kaum den Armzug auszuhalten können, so wenig Arbeit er unter diesen Verhältnissen gerade berufachte. Was sie an Sachen noch besaßen, füllte gerade den einen Raum, der zugleich als Wohn- und Schlafzimmer dienen mußte. In ihm würde sich fortan ein Dasein abspielen, dem jeder Schmuck und jedes Behagen fehlte.

Das Leben haben sie uns wenigstens gelassen, das ist auch schon dankenswert,“ lachte Arnold. „Wenn man nur erwüßte, was man damit anfangen sollte.“

(Fortsetzung folgt.)



Der die Leichen von 20 Marokkanern entdeckt wurden, die, um die Ueberfahrt umsonst zu machen, dort von einem Unternehmer untergebracht worden waren, der unter dem Heizraum höhlen gebarren hatte, um sie der Kontrolle zu entziehen. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

**Ein Knopf als Todesursache.** Der neunjährige Sohn des Altwarenhandlers Ulrich in Gerolzhofen bei Würzburg verabschiedete aus Versehen einen kleinen Knopf und verheimlichte es seinen Eltern. Gegen Abend bekam der Kleine plötzlich Atmungsbeschwerden. Auf dem Wege zum Arzt verlor er das Bewußtsein, brach zusammen und verschied nach einer Viertelstunde, noch ehe ihm ärztliche Hilfe zuteil werden konnte. Die Ärzte stehen bei dieser eigentümlichen Wanderung des Knopfes, die einen so tragischen Ausgang zeigte, vor einem Rätsel.

**Vorgetäuschter Todessturz.** Die Ehefrau eines Kaufmannes aus Nesselwang im Allgäu wurde vom Münchener Gericht wegen Versicherungsbetrugs zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Mann hatte auf einer Stelle an einer gefährlichen Stelle seine zertrümmerten Stier hinterlassen, um dadurch einen Todessturz vorzutäuschen, und war dann nach dem Unfall gesünder, während seine Frau, die von dem Betrug Kenntnis hatte, die ziemlich hohe Lebensversicherung einlieferte. Die Sache erregte seiner Zeit nicht unberechtigtes Aufsehen.

**Der Totengräber als Leichenschänder.** In der Gemeinde Höckricht im Kreise Glogau ließ der Sohn eines Besitzers, als er die Einsegnung des Grabes seiner Schwester vornehmen wollte, auf deren völlig entkleidete Leiche, die in gekrümmter Stellung auf dem eingeschlagenen Sarge hockte. Die Angehörigen hatten die Tote, die kurz vor ihrer Verheiratung starb, im Brausaal beerdigt. Die angestellten Ermittlungen ergaben, daß der Totengräber in Gemeinschaft mit seiner Frau die Leiche aus dem Sarge gezogen und entkleidet hatte. Allen Aufsehen nach vermutete er Schmuckstücke, die aber nicht vorhanden waren. Der Leichenschänder und seine Ehefrau wurden verhaftet.

**Dummesjungensfreud.** In Marienwerder wollte ein junger Mensch die Kunststücke eines Feuerfressers nachmachen. Er nahm einen Schluck Benzin in den Mund und hielt dann ein Streichholz davor. Im nächsten Augenblick stand der Kopf in hellen Flammen. Er wäre unzweifelhaft das Opfer seiner Torheit und Unüberlebensfähigkeit geworden, wenn man ihm nicht rechtzeitig eine Decke über den Kopf geworfen und so die Flammen zum Erlöschen gebracht hätte. Den Versuch eines Feuerfressers hat er jedoch aufgegeben.

## Stadt. Kreis. Provinz.

Zum Stadtkämmerer ernannt wurde der Rentier und langjährige frühere unbeforderte Stadtrat Karl Denzer. Am Sonntag, an dem Herr Denzer das Fest der goldenen Hochzeit begehen konnte, wurde ihm die Ernennung durch den Oberbürgermeister mit einem Glückwunschschreiben des Magistrats überreicht.

**Polizeibericht.** In der Zeit vom 1. April bis 30. April gelangten von der Schutz- und Verwaltungspolizei 146 Personen zur Anzeige, und zwar 37 wegen Verweilens in einer Schankstube über die Polizeistunde hinaus, 22 wegen Uebertretungen, 19 wegen Uebertretung der Polizeistunde, 17 wegen Uebertretung der Markt- und ruhestörenden Lärms, 14 wegen Uebertretung der Marktpolizeiverordnung, 10 wegen Uebertretung der Nachfahrpolizeiverordnung, 9 wegen Uebertretung der Polizeiverordnung über Umherlaufen von Hunden, 5 wegen Uebertretung der Polizeistunde, 2 wegen Uebertretung der Gewerbeordnung, 1 wegen Beschäftigung von Lehrlingen ohne Arbeitsbuch, 1 wegen Uebertretung der Polizeiverordnung zum Schutz der Anlagen, 1 wegen Verkauf von Spirituosen ohne Schonkonfession, 1 wegen Uebertretung des Fischereigesetzes.

**Der Gemeindeabend im Jugendheim am Sonntag Abend,** zu dem der Zweigverein des Evangelischen Bundes eingeladen hatte, wurde von dem Kirchenchor von St. Marien mit dem Vortrag des Liedes: „Sei stille dem Herrn“ eröffnet. Nach dem gemeinsamen Gesange der beiden ersten Strophen des Luther-Liedes: „Ein feste Burg ist unser Gott“ und den Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Landgerichtsrats Koch, hielt Pastor Wernicke aus Quadernburg einen klaren, belehrenden Vortrag über die brennende Konfessionsfrage. In Bayern ist im vergangenen Jahre ein Konkordat abgeschlossen worden. Verhandlungen über den Abschluß eines Konkordats zwischen dem Papst in Rom und Preußen sind im Gange. Der Nuntius Vacelli hat kürzlich in Rom sich dahin ausgesprochen, daß die Verhandlungen einen günstigen Verlauf nehmen. Das heißt es für das evangelische Preußen auf der Eut zu sein. Denn wie die Geschichte lehrt, ist Konkordatsgeschichte Kriegsgeschichte. Der Vortragende, der mit seinen Ausführungen allseitig gespannteste Aufmerksamkeit fand, stellte folgende Forderungen: 1. Jedes Konkordat mit Rom, sei es Reichs- oder Landeskonkordat, ist aus nationalen, kulturellen und konfessionellen Gründen abzulehnen; an Stelle eines solchen sind die kirchlichen Verhältnisse mit den Katholiken nach dem Beispiel Württembergs und Badens durch ein Staatsgesetz zu regeln. 2. Jeder evangelische Christ hat die Aufgabe und Pflicht, an der Stärkung der Staatsidee, der staatlichen Autorität und der bürgerlichen Gemeinschaft an seiner Seite mitzuarbeiten; denn das allein ist die Mauer, an welcher der Ansturm des Ultramontanismus zum Scheitern gebracht werden kann. Der Abschluß des Rechte des Staates an römisch-katholische Kirchenauffassung ausliefernden bayerischen Konkordates war nur möglich auf dem Boden eines politisch völlig ohnmächtigen, jeglicher Autorität baren, innerlich morschen, ausgehöhlten Staatswesens, wie es das ganze Deutsche Reich z. Bt. ist. 3. Sollte es doch zum Abschluß eines Konkordates kommen, so ist unter allen Umständen zu fordern, daß in dasselbe Bestimmungen aufgenommen werden, welche das Deutsche Reich und die Länder gegen Roms Machtübergriffe sichern. Diese hätten nach dem Vorbilde des lettischen Konkordates von 1922 und des polnischen von 1925 etwa in folgenden Punkten zu bestehen: a) Verzichtung der Erzbischöfe und Bischöfe, vor Uebernahme ihrer Ämter vor dem Reichspräsidenten, bezw. dem Staatspräsidenten den Amteid abzulegen. b) Das Recht des Staates, den Besitz der Ordensgenossenschaften zu besteuern. c) Befristung der Gültigkeitsdauer des Konkordates und die Möglichkeit der Kündigung desselben durch das Reich, bezw. den Staat. 4. Die evangelische Kirche hat jeden Vertrag mit dem Reich, bezw. dem Staate abzulehnen, welcher irgendwie dem Geiste oder der Form nach an das Konkordat sich anlehnt, um dadurch nicht als Schrittmacher für das Konkordat zu dienen und sich mitschuldig zu machen an der dadurch notwendig heraufbeschworenen Verschärfung des Gegenjases zwischen

Kirche und Schule. Es muß alles vermieden werden, was uns zu dem Verlust des politischen und wirtschaftlichen Selbstbestimmungsrechtes nun auch noch den Verlust in kulturellen Fragen und die Anbelangung des deutschen Geisteslebens bringt. — Der Schriftführer dankte dem Redner für seinen wirkungsvollen, überzeugenden Vortrag, sowie dem Kirchenchor, der noch ein zweites Lied: „O treues Wort“ vortragen hatte, und legte der Versammlung eine Entschleunigung im Sinne obiger Forderungen vor, die einstimmig angenommen wurde. Diese Entschleunigung soll an sämtliche pommerischen Reichs- und Landtagsabgeordneten gefandt werden. Stehend sang die Versammlung die 3. und 4. Strophe des Lutherliedes: „Und wenn die Welt voll Teufel wär“ und „Das Wort sie sollen lassen lahn!“

**Schwer verletzt in das Stolper Krankenhaus eingeliefert** wurde ein Dachdecker aus Schlawe, der sich infolge Sturzes vom Dache des 18 Meter hohen im Bau begriffenen Großkraftwerkes in Groß-Krien bei Rathsdamm bei Weine gebrochen hatte, das eine sogar doppelt.

Das leidige Spiel der Kinder mit Streichhölzern hat in Kluden bei Schmollin ein blühendes Kindeverbrechen gefordert. Die beiden fünfjährigen Zwillingskinder der Arbeiter R. Scheu-Gheleite — ein Knabe und ein Mädchen — waren sich in der elterlichen Wohnung allein überlassen. Sie gerieten über eine Streichholzschachtel und ließen die Streichhölzer aufflammen. Dabei geriet das Kleid des kleinen Mädchens in Brand, und ehe die Flammen unterdrückt werden konnten, hatte das kleine Geschöpf derart schwere Brandwunden davongetragen, daß es trotz baldiger ärztlicher Hilfe am nächsten Tage verstarb.

**Lutherheim-Kindergarten.** Um die Räume des Lutherheims, die am Vormittag größtenteils nicht benutzt werden, zu einem guten Zwecke auszunutzen, hat der Evang. Jugend- und Wohlschrittdienst im Einverständnis mit dem Heimatschutz des Lutherheims die Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde einen Kindergarten eingerichtet. Da für den städt. Kindergarten stets mehr Anmeldungen vorliegen, als aufgenommen werden können, ist diese Einrichtung mit Freuden zu begrüßen. Zwar wird der Plan eines städtischen Volksgartenkindergartens, über den man schon seit Jahren an zuständiger Stelle verhandelt, dadurch keineswegs hinfällig. Aber es ist doch zunächst einmal für den Augenblick etwas Gutes geschaffen. Unter der Leitung einer staatlich geprüften Kindergärtnerin ergehen sich die Kleinen hier auf dem neuen Platz vor dem Heim, spielen im Sande, wie im Garten des städtischen Kindergartens auch; niedrige Tische und kleine Stühle, die eine hiesige Firma in dankenswerter Weise gestiftet hat, laden zum Fröhlichsein ein und werden an Regentagen für das Bauen und Flechten, Kleben und Ausschneiden und für all das, was die moderne Pädagogik zur Unterweisung und Beschäftigung der Kinder sinnvoll erachtet hat, eine gute Grundlage abgeben. Da mit Erlaubnis der Schulleitung auch Schülerinnen der städtischen Frauenschule sich hier in der Kindergartenpraxis unter Anleitung versuchen sollen, wird die städtische Jugendleiterin von Zeit zu Zeit in den geordneten Betrieb einen Einblick nehmen. Wie wir hören, können noch einige Kinder Aufnahme finden.

**Fischfangergebnisse.** Im März 1926 wurden gefangen in der Nordsee 14 625 674 Kilo, im Werte von 3 909 908 M., in der Ostsee 2 942 241 Kilo, im Werte von 780 692 M.

**40. Bezirksfest des Bezirksvereins Hinterpommern im Deutschen Fleischerverbande.** Pyritz prangte am Sonntag nicht nur im schloßweißen Schmuck seiner unzähligen blühenden Obstgärten, es hatte sich auch, fast Haus zu Haus mit schwarzweißen Fahnen geziert, war es doch Tagungsort des hinterpommerschen Fleischer-Bezirksfestes. Die nach vielen Hunderten zählenden Teilnehmer von fast allen Innungen Mittel- und Hinterpommerns wurden, als sie mit den Mittagstischen eintrafen, mit Musik empfangen und in malerisch buntem Festzuge durch die Stadt geleitet. Voran ritten auf prächtigen Schimmeln sieben Meister, gefolgt von den blühenden, einheitlich gekleideten Gesellen und den Veteranen der Pyritzer Innung, welche letztere auf festlich geschmückten, in den blauweißen Kommernfarben prangenden Wagen dahinfuhren. Der Musikkapelle schloß sich hinter der Innungsjahne die große Zahl der Fleischermeister von nah und fern mit ihren Angehörigen an. Durch die besagten Straßen — die Häuser der Fleischermeister waren festlich geziert und zeigten verlockende Auslagen von Fleisch- und Wurstwaren — ging es nach Belins Konzerthaus, wo die Pyritzer Innung ihren Gästen ein schmackhaftes Frühstück darbot. Um 2.15 Uhr eröffnete der Bezirksvorsitzende, Obermeister Ferdinand Grohn-Kammmin, den Bezirksfest. Namens der Pyritzer Fleischer-Innung hieß Obermeister Franz Gabbert die Gäste herzlich willkommen. Ein Hoch aufs Vaterland und der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes beschlossen die Ansprache.

**Lauburg.** Die sachmännische Untersuchung des Altertumsfundes bei Labenz hat ergeben, daß es sich nicht um ein Mauerwerk, sondern um einen Stein in Größe von etwa 4 Meter Länge und 3 Meter Breite handelt, der an der Außenseite stark verwittert ist und zuerst den Eindruck eines menschlichen Baumrumpfes erweckt. Der Stein ist ein Geschlebe dolomitischer Gesteinsarten und stammt wahrscheinlich aus einer Silurformation und ist eine der größten Seltenheiten im ganzen Norddeutschland. Als Heimat des Gesteins kommt Estland in Frage.

**Regenthin, Fr. Ursula.** Leichenfund. — Eine mit einem dunklen Anzug bekleidete männliche Leiche, die einen Stich dicht unter dem Herzen aufwies, wurde in der Nähe von Zattener Teerosen im Regenthiner Forst aufgefunden. Wertgegenstände und Papiere waren der Leiche abgenommen. Man nimmt einen Mord an.

**Stettin.** Das rätselhafte Verschwinden der Ehefrau Hedwig Joch aufgeklärt? — Am Sonnabend gegen 8 Uhr abends wurde am Delmühlental am Schwarzen Damm ein Menschenarm treibend, gefunden. Der Bauunternehmer Wilhelm Joch, Sohn der seit 9. Dezember vermißten Ehefrau Hedwig Joch, will an den besonderen Merkmalen des Daumens und des Zeigefingers mit Sicherheit den Arm seiner Mutter erkennen. Vermutlich steht hiermit auch das Auffinden des menschlichen Beines in der Ober am 3. April im Zusammenhang. Der Gemann Joch, der bereits früher wegen Verdachts des Mordes an seiner Ehefrau verhaftet, später aber mangels hinreichenden Tatverdachts auf freien Fuß gesetzt worden war, ist erneut festgenommen und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert worden.

**Stralsund.** Wieder ein Opfer der Autoraferei. — Am Montag vormittag ereignete sich auf der Chauffee Stralsund-Rostock ein schweres Autounfall. Das mit vier Personen besetzte Auto des Dr. Karrer aus Stralsund kam aus Richtung Rostock. Kurz hinter Tanteitz verfuhr Bademeister Wies aus Greifswald, der im Auto des Rechtsanwalts Dr. Jar-

mer-Greifswald von Garb kam, den Kraftwagen des Dr. Karrer zu überholen. Im überholenden Wagen saß außer dem Bademeister Wies niemand. Das Auto des Dr. Karrer verfuhr eben einem Handwagen auszuweichen, in demselben Augenblick verfuhr Wies dem Auto des Dr. K. vorzufahren. Wies geriet dabei in den Sommerweg, der Wagen überflieg sich zweimal und wurde dabei völlig zertrümmert. Wies konnte nur als Leiche unter dem Wagen hervorgezogen werden. Er hatte das Genick gebrochen.

**Rosenfelde, Kr. Deutsch-Krone.** Brandstiftung durch einen 15jährigen Kuhhirten. — Am Donnerstagabend brannten eine Scheune, ein Stall und ein Geräteschuppen des Landwirts Paul Thews vom Abbau nieder. Dank des tatkräftigen Eingreifens der Nachbarn und mehrerer Feuerwehren gelang es, die übrigen Gebäude zu retten. Getreide, fast sämtliche landwirtschaftliche Maschinen, zwei Kutschwagen und sonstiges Inventar sind verbrannt. Das Vieh ist gerettet. Das Feuer ist durch einen 15jährigen Hühnerjungen verursacht worden, der am Stall ein Streichholz entzündete, wahrscheinlich, um Zigaretten zu rauchen.

## Letzte Meldungen.

Eine Lösung der englischen Kohlenkrise noch möglich?

London, 3. Mai. Der Rat des Kongresses der Arbeitergewerkschaften veröffentlichte nach Besprechungen mit den Führern der Bergleute und den Abg. der Arbeiterpartei eine Berlaubarung, in der die Meinung ausgesprochen wird, die Grundlage eines friedlichen Abkommens werde gefunden werden können, wenn die Verhandlungen wieder aufgenommen werden.

London, 3. Mai. Nach Berichten, die in den Wandelgängen des Unterhauses umflogen, sollen die Führer der Arbeiterpartei eine Formel zur Beilegung der Meinungsverschiedenheiten im Bergarbeiterstreik gefunden haben. Wie aus Kreisen der Arbeiterpartei verlautet, würde die Regierung, falls Macdonald einen Verständigungsversuch unternehme, geneigt sein, die Verhandlungen wieder aufzunehmen. In diesem Falle würde die Arbeiterpartei eine Annulierung der Generalfestordnung bejournen.

Streik auf dem Großkraftwerk Rummelsburg.

Berlin, 3. Mai. In dem Neubau des Großkraftwerkes Rummelsburg ist heute durch Stimmenmehrheitsbeschluss der gesamten Belegschaft von etwa 2000 Arbeitern Streik ausgedehnt. Der Grund ist in Lohnunterschieden und in widerholten Unglücksfällen zu erblicken. Zwischenfälle haben sich nicht ereignet.

Lessing blieb allein!

Hannover, 3. Mai. Prof. Dr. Lessing von der hiesigen Technischen Hochschule, der im Zusammenhang mit den Veröffentlichungen gegen den Reichspräsidenten im vorigen Jahre vom Kultusminister für längere Zeit beurlaubt worden war, verfuhr heute bei Beginn des neuen Semesters seine Vorlesungen wieder aufzunehmen, wurde jedoch von den Studenten durch lautes Schreien daran gehindert. Auch der Versuch des Rektors, eine Vermittlung mit den Studenten herbeizuführen, blieb erfolglos. Prof. Dr. Lessing richtete darauf an die Studenten die Frage, ob er seine Vorlesung unterbrechen sollte. Als diese Frage von der Studentenschaft auf das lebhafteste bejaht wurde, brach Prof. Lessing die Vorlesung ab und verließ die Hochschule.

Das Ende einer Waiseifer.

Frankfurt (Oder), 4. Mai. Auf der Landstraße zwischen Frankfurt (Oder) und Schwiebus hat sich ein schweres Autounfall ereignet. Ein mit etwa 100 Kommunisten besetztes Lastauto mit Anhänger fuhr gegen einen Pflasterstein und überschlug sich, wobei etwa die Hälfte der Insassen mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitt.

Eine Fabrik durch Flammen zerstört.

Breslau, 4. Mai. In einer der bedeutendsten schlesischen Spinnfabriken in Donnerau (Kreis Waldenburg) hat ein Großfeuer den ganzen Betrieb vernichtet. Der Verlust an Sachwerten beträgt mehrere Millionen Mark. Bei den Löscharbeiten wurden zwei Feuerwehrleute von einer einfallenden Giebelmauer verdrängt. Der eine erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Der andere wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus geschafft. Einige Feuerwehrleute werden noch vermißt. Man befürchtet, daß sie sich unter den Trümmern befinden.

## Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelseten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 295—298 (am 1. 5.: 294—297). Roggen Märk. 175—180 (172—177). Sommergerste 195—210 (195—210). Inländische Futtergerste 173—190 (173—190). Hafer Märk. 193—203 (193 bis 203). Mais loko Berlin — (—). Weizenmehl 37,25 bis 39,75 (37,25—39,50). Roggenmehl 25,25—26,75 (25,00—26,50). Weizenkleie 11,00—11,25 (11,25). Roggenkleie 11,80—12,00 (11,90—12,25). Raps — (—). Leinsaat — (—). Viktoriaerbsen 29—39 (29—39). Kleine Speiseerbsen 24,00—28,00 (24,00—28,00). Futtererbsen 22—26 (22—26). Peluschken 22—25 (22,00—25). Ackerbohnen 22,00—24,00 (22,00—24,00). Wicken 28—30 (28,00—30,00). Lupinen blaue 11,75—12,75 (11,75—12,75). gelbe 14,00—14,75 (14,00—14,75). Seradella 1924er 24—29 (24—29). neue 36—40 (36—40). Rapskuchen 13,90—14,20 (13,90—14,20). Leinkuchen 18,40—18,60 (18,40—18,60). Trockenrüben 9,80—10,10 (9,80—10,10). Sojabohnen 19,40—19,80 (19,40—19,80). Sojabohnen — (—). Kartoffelkuchen 15,70—16,00 (15,70 bis 16,10).

Berliner Frühmarkt vom 2. Mai. Weizen Juli 296, Sept. 263, Roggen Juli 203,5, Sept. 203, Hafer gut 221—230, mittel 212—220, Gerste gut 206—212, Futterweizen 310—330, kleiner Mais 195—200, Roggenkleie 120—128, Weizenkleie 115—119 M.

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin E. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 1. Mai. 1. Qualität 1,63, 2. Qualität 1,45, 3. Qualität 1,25 Reichsmark. Tendenz ruhig.

Stettiner Getreidenotierungen vom 3. Mai. Roggen incl. 180—182, Weizen incl. 297—301, Hafer 193—198, Sommergerste 186—202, feine überrotiz, Futtergerste 173—185 M. Tendenz ruhig.



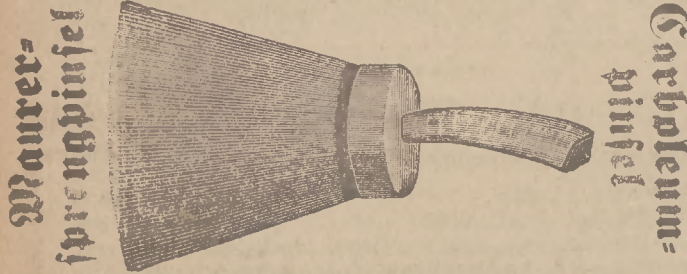
## Alltliche Bekanntmachungen.

Der Herr Regierungspräsident hat durch Verfügung I. B. 15 Nr. 192. IV. vom 22. April 1926 den bisher vom Bezirkschornsteinfegermeister Wartsch verwalteten III. Bezirk des Stadtkreises Stolp vom 1. Mai dieses Jahres ab dem Bezirkschornsteinfegermeister Constantin Döbrius aus Rügenwalde übertragen. Dieser wohnt vorläufig Hospitalstraße Nr. 8 I.

Stolp, den 3. Mai 1926.

Die Polizeiverwaltung.

## Maurerquaste



empfehlen  
als eigene Qualitätsarbeit  
äußerst billig  
**Hermann Wille, Bürstenspezial-Geschäft**  
Stolp i. Pom. Goldstraße 2.



## I Träger

Moniereisen, Ankereisen, Säulen  
Bauschienen :: Unterlagsplatten  
Eckschickschienen  
liefert prompt aus Lagervorräten:

**E. G. Meyer Inh. B. Kranitzki**  
Stolp i. Pommern  
Telefon 16 u. 91 Hospitalstraße 5

Wir bieten an

**Bauholz nach Liste**  
Vorratskandholzer und Balken  
Dachlatten, Schalbreiter  
sowie alle Sorten Tischlermaterial  
Furniere in Eiche, Gabun, amer. Nussbaum etc.  
Sperrplatten etc.

von unserem hiesigen Lagerplatz zu herabgesetzten Preisen  
Bei Waggonbezug äußerst billige Preise.

## Gebr. Brabandt

Holz- u. Holzhandlung. Stolp. Bahnhofstraße 8.

## Umzüge u. Expeditionen

aller Art  
erledigt unter Garantie sorgfältigster Ausführung  
preiswert.

**Wohnungstausche**  
werden nach beliebigen Plätzen vermittelt.  
**Paul Schmidt**

bahnamtlicher Kolliführerunternehmer  
Telefon 67 und 68. Amtsstraße 35a.

Unterstützt nicht die Hausbettelei durch  
Geldgaben, sondern kauft

**Gutscheine der städtischen Volkstüche**  
zur Ausgabe an Bettelnde.

12 Gutscheine kosten 1.— Mk.  
und sind vorläufig zu haben.

A. Lemme & Co., Langestraße 64  
Emil Wolsdorff Inh. Paul Hartmann, Markt 15  
Hotel Kaiserhof, Neutorstraße  
Hug Bröde, Neutorstraße 14  
Paul Albrecht, Bahnhofstraße 15

Die Verwaltung der städtischen Volkstüche.  
W. Laeven, Stadtrat.

Kinderzeitung „Der kleine Coco“  
oder Sachzeitung  
„Tipp“ gratis!  
Preis 1/2 Pfd. nur 50 ⚡

MARGARINE  
**Rahma**  
buttergleich

Das Geheimnis der Verbreitung,  
Das Euch nicht Plakat und Zeitung,  
Das sie selbst Euch nur verrät:—  
**„Qualität!“**

Wesentliche  
**Steuerersparnis**  
bietet eine Police der  
**„Neue Stuttgarter“**,  
Lebensversicherungsbank A.-G.  
Auskünfte durch: **Rudolf Heintze**, Prudentenstraße 36, Tel. 557.  
**Reinhold Segler**, Fruchtsenstraße 13, Tel. 430.  
**Karl Gurgel**, Henkelstraße 4, Tel. 809.  
**Friedrich Steinborn**, Henkelstraße 4, Tel. 1057.

## Rudolf Behnk

Maurermeister

Schillerstraße 12. Tel. 655.

Baugeschäft für Hoch- und Tiefbau

Ausführung von Neu- u. Umbauten  
— Reparaturarbeiten —

## Diamant- u. Grizner-

Fahrräder



sind unübertroffen in  
Bezug auf leichten  
Lauf, feine Ausstattung  
u. größte Haltbarkeit.

Vertreter: **Paul Lange**, Mittelstraße 46  
Fahrradhandlung  
Reparaturwerkstatt u. Emailier-Anstalt.

## Uhren, Gold- u. Silberwaren

Spezialität:

## TRAURINGE

denkbar grösste Auswahl  
bekannt billige Preise bei

**Walter Kunst**, Uhrmacher  
u. Juwelier  
Holstentorstraße 5.

## Uniformierte Marinekapelle

stellt Musik zu jeder Festlichkeit  
in jeder gewünschten Besetzung zu billigen  
Preisen unter Ausschaltung aller Tarife  
oder ähnlicher Bevormundung.

**Ernst Schoel jun.**, Geschäftsstelle: Langestr. 52

## Börsen-Interessenten

erhalten unsere wöchentlichen Börsenberichte auf Wunsch  
gratis regelmäßig zugelandt.

**v. Bischoffshausen & Co.**, Bankgeschäft  
Berlin S. W. 68, Friedrichstraße 20 7.

Ein Blick  
genügt



und sofort haben Sie die Sicherheit der Erfahrung  
wieder, die Sie zum Kochen und Backen brauchen.

**Dr. Oetker's bellestes Rezeptbuch**

ist ein kleiner Freund, der Ihnen zeigt, wie ab-  
wechslungsreich Ihr Küchensetzel selbst bei klei-  
nem Haushaltungsgeld sein kann. Dabei sind aber  
Kuchen und Speisen stets gehaltvoll und schmack-  
haft. — Mit 84 Rezepten, nach denen Sie prächtige  
Kuchen und Torten, kleines Backwerk, Schmalz-  
gebäckenes, Eier- und Milchspeisen, Puddings,  
Cremes und Süßspeisen, Klöße und Soßen bereiten,  
werden Sie die ganze Familie begeistern.

Verlangen Sie Dr. Oetker's Rezeptes kostenlos in den einschlägigen  
Geschäften, wenn vergriffen, durch Postkarte von

**Dr. A. Oetker, Bielefeld**

Freibank.

Mittwoch, vorm. 8 Uhr  
Verkauf von rohem  
Schweinefleisch und von  
gekochtem Rindfleisch.  
Die Schlachthofdirektion.

Die guten

## Horis- Angelgeräte

erhalten Sie bei

**Franz Albrecht**  
Markt 4.

**Stempel-Fabrik**  
**Gravier-Anstalt**  
Vereinsabzeichen  
Sportfiguren

## Louis Kase,

Stettin

Schulzenstrasse 10.

— Käse noch billiger!  
9 Pfd. Deutsch Holländer 3,90  
9 „ Deutsch Edamer M. 5,30  
9 „ Deutsch Tilsiter „ 5,30  
9 „ Holländec Fett „ 7,—  
ab hier geg. Nachh. Porto 1,—  
Ich gar. f. vorzügliche Qual.  
E. Heinze, Hamburg 21.  
Postweg 217.

## F. W. Feiges Buchdruckerei

Stolp i. Pom.

Telefon 18 Präsidentenstr. 45

Anfertigung von  
**Drucksachen**  
aller Art  
in schwarz und farbig.